

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 4.

Montag, den 9. Januar 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gasfabrik Wildbad.

Prima Gascoaks

mit der Maschine zerklüftet und gebleibt per Centner 1 M. 25 s ab Gasfabrik.

Schöne

Citronen & Orangen

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior.

I^a Weinstein säure

empfehlen

Chr. Brachhold.

I^a Ementhaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Kr. Treiber.

Als Linderungsmittel für Husten empfehle meine

Eibisch-
Honig- u.
Brustthee-

Bonbons

G. Lindenberger, Hofconditor.

Holl. Vollhäringe

superior pur Milchner

empfehlen

Chr. Brachhold.

Prima

Ochsenmaulsalat

empfehlen

Hermann Kuhn.

Weichkornende

Erbsen u. Linsen

empfehlen

Chr. Batt.

Prima Rauchfleisch

fett u. mager

ist zu haben bei

Hermann Kuhn.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

W. Decker, Calmbach

empfehlen sein reichhaltiges Lager in farbigen und schwarzen Kleiderstoffen von den feinsten u. solidesten Qualitäten bis zu den billigeren Genres zu Hauskleidern, Schürzenzeuge, Baumwollflannele in einfarbig weiß, rosa, sowie große Auswahl gestreifter u. carrierter Dessins, weiße elsässer Hemdentuche, Madapolames, Crétannes u. Chiffons, weiße Damaste in einfach u. doppelbreit nur solide Fabrikate, ebenso weiße u. farbige Pelzpiques u. Barchente.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann
z. gold. Löwen.

Das amer. Bank- u. Wechsel-Geschäft Karl Häussler, Stuttgart

Gutenbergstrasse 78

übernimmt auch die Vertretung von Inländern bei Teilungsangelegenheiten, sowie den Einzug von Erbschaften und sichert billigste und zuverlässigste Bedienung zu. Gewährung von Vorschüssen auf Erbschaften.

Eine Büglerin und 2 Lehrmädchen

werden gesucht von

Frau Krimmel.
Wildebader Dampfwaschanstalt.

Gesucht auf 1. April.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Mansardenzimmer, Küche u. Keller.

Offerte mit Angabe des Mietpreises sind zu richten an die Expedition ds. Blts.

Um 10% herabgesetzt:

Halbflanell
weißes Hemdentuch
Bettzeugen
Schurzzeugen
Unterrockstoffe
wollene Shawls u. Kinderkittel
Schürzen
Perlbefeh

Knöpfe von 70 \mathcal{F} an per Groß.

Ferner eine Partie Herren-Anzüge für 5—8 \mathcal{M} und eine Partie Hosen für 2 bis 3 \mathcal{M} billiger wie seither, bei
G. Kieginger.

Fräulein

Roch- u. Süßbutter
empfiehlt fortwährend.
Hermann Kuhn.

Kaffee

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

I^a holl. Leinöl

bei Mehrabnahme billigste Preisnotierung
empfiehlt Chr. Brachhold.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Abnahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.

Wagner Lipps Ww.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 \mathcal{F} empfiehlt
J. K. Gutbub.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken
empfiehlt G. Lindenberger,
Kgl. Hoflieferant.

Hallmayer's konzentrierter

Pflanzendünger

empfiehlt Chr. Batt.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfiehlt billigst

Carl Wilh. Bott.

Wildebader.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 12. Januar 1899

in den „Gasthof z. Sonne“

freundlichst ein.

Julius Kühefuss,
Anna Fischer.

Kirchgang um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Gasthof z. wild. Mann aus.

Vivat Fortuna!



Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zum Besten der Marienanstalt Stuttgart.

Ziehung bestimmt am 23. März 1899.

Hauptgewinn: 35 000 \mathcal{M} . Lose à 2 \mathcal{M} .

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart.

Ziehung 18. Januar 1899.

Hauptgewinn: 10,000 \mathcal{M} . Lose à 1 \mathcal{M} .

Carl Wilh. Bott.

sind zu haben bei

Wildebader.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.
Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigalochsen, Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel,

sowie zusammenlegbare

Boy's Tische

neuester Konstruktion

empfiehlt

Fr. Brachhold.

R u n d s h a n.

Stuttgart, 4. Jan. Die k. landwirtschaftliche Akademie Hohenheim wird mit Genehmigung des k. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens in den Tagen vom 6.—11. Februar 1899 einen Kursus für praktische, entsprechend vorgebildete Landwirte abhalten. (Das Nähere über diesen Kurs, insbesondere über die dabei gebotenen Vorträge, ist zu ersehen aus dem im „Württembergischen Staatsanzeiger“ Nr. 1 und im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 3 ergangenen Ausschreiben.) Zu eingehender Auskunft ist die Akademiendirektion gerne bereit.

Stuttgart, 4. Jan. (Tödlischer Unfall.) Gestern vormittags fiel aus dem dritten Stock eines Hauses der Paulinenstraße ein 2½ Jahre altes Mädchen auf das Trottoir herab und war sofort tot.

Neckarsulm, 3. Jan. Durch ein unerhofftes Neujahrsgeschenk wurden am vergangenen Montag die Arbeiter der hiesigen Fahrradwerke, A.-G., angenehm überrascht, indem anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Fabrik der Betrag von 4000 Mark unter dieselben verteilt wurde.

Calw, 4. Jan. (Personalnotiz.) Heute früh starb unerwartet schnell an einem Schlaganfall in einem Alter von 65 Jahren der Chef des altbekannten Hauses Staelin und Söhne. Der Verstorbene Carl Staelin sr., einer alten Patrizierfamilie entstammend, leitete mit großer Umsicht zwei Baumwollspinnereien, ein Holzhandel- und Bankgeschäft. In Handels- und Gewerbetreisen genoss er großes Ansehen und vermöge seines einfachen, bescheidenen Wesens und seines hochachtbaren Charakters war er bei der hiesigen Einwohnerschaft sehr beliebt. Mit ihm ist ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes aus dem Leben geschieden.

Horb, 3. Jan. Auf der Station Schopfloch ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall. Eine Frauensperson, die nach Calw fahren wollte, glaubte schon in Hochdorf zu sein, wo sie Wagenwechsel hatte, stieg rasch aus dem wieder im Lauf befindlichen Eisenbahnzug aus, wobei sie zu Fall kam und ihr beide Hände abgefahren wurden. Ein anwesender Arzt leistete sofort die erste Hilfe.

Ulm, 4. Jan. (Ungetreuer „G. n o s s e.“) Der Maler Frey, Geschäftsführer für das sozialistische Genossenschaftsunternehmen zum „Weißen Roß“ in Ulm ist nach Unterschlagung eines größeren Betrags heute flüchtig gegangen und wird strebriesslich verfolgt.

Drontheim, 5. Jan. Vergangene Nacht überscherte eine Feuersbrunst 10 Häuser ein. 4 Personen kamen in den Flammen um. 300 Menschen sind obdachlos.

Staufen, 2. Jan. Landwirt Sick wurde beim Ausheben von Schutt von herabfallenden Erdmassen überschüttet, so daß der Tod sofort eintrat.

Forzheim, 5. Jan. Ein grauenhaftes Bild der Verwüstung bietet die westliche Seite unseres Hauptbahnhofes; dort ist der heute morgen 4 Uhr 30 Minuten von Karlsruhe kommende Güterzug entgleist, wobei 25 Wagen total zertrümmert wurden, zwei derselben wurden mitten durchgeschnitten, die Signalmasten und die neben dem Fahrsteig liegenden Geleise weit auseinandergebogen. Die Maschine, welche sich bis an die Cylinders in die Erde gewühlt hat, ist dicht neben dem Weichenhaus zum Stehen gekommen. Der

Verkehr mit Karlsruhe ist vollständig unterbrochen und wird voraussichtlich heute nicht wieder hergestellt werden können.

Durlach, 4. Jan. Der um 12 Uhr 37 Min. von Frankfurt hier eintreffende Schnellzug schwebte heute in großer Gefahr. Kurz vor dem Bahnhof in Durlach befand sich beim Einlaufen des Zuges ein beladenes und mit einem Pferd bespanntes Lastfuhrwerk auf den Schienen. Im letzten Moment riß der dienstthuende Weichenwärter den Wechsel herum, so daß der heranbrausende Zug auf ein anderes Geleise einfuhr, wodurch die Gefahr glücklich abgewendet wurde.

Philippsburg, 2. Jan. Der Arbeiter D. Zimmermann aus Rheinsheim wurde beim Fällen einer Poppel von dem umstürzenden Baum erschlagen. Eine Witwe und 9 Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

— Einen bemerkenswerten Erlaß des Kaisers über die Verdeutschung einzelner Fremdausdrücke in der Armee bringt das Kriegsministerium zur öffentlichen Kenntnis. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Um die Reinheit der Sprache in Meinem Heere zu fördern, will ich bei voller Schonung der Uebersetzungen auf den mir gehaltenen Vortrag bestimmen, daß von jetzt ab nachstehende Fremdausdrücke durch die nebenangeführten deutschen Wörter zu ersetzen sind:

Offizier-Aspirant (im alt-fahnenjuncker	Fähnrich
tiven Dienststade)	Leutnant
Portepde Fähnrich	Oberleutnant
Sekonds-Neutenant	Oberstleutnant, Generalleutnant
Premierleutenant	Dienstgrad
Oberstleutenant, Generalleutenant	Dienststellung
Charge	Beförderung
Funktion	Dienstalter.
Avancement	
Eucienität	

An Stelle der Bezeichnung „etatsmäßiger Stabsoffizier“ sind künftig dem Dienstgrade die Worte „beim Stabe“ hinzuzufügen, so daß es heißt statt zum Beispiel:

Oberstleutenant oder Oberstleutenant oder Major beim Stabe des Infanterie- u. Infanterie- u. s. w. s. w. Regiments Regiments

In derselben Weise sind bei den von der Stellung als Batteriechef entbundenen ältesten Hauptleuten von Feldartillerie-Regimentern und den den Pionier-Bataillonen zugewiesenen 2 Stabsoffizieren und ältesten Hauptleuten neben dem Dienstgrade künftig die Worte „beim Stabe des“ hinzuzufügen.

— Schreckliches Neujahr. Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines klühenden Menschenlebens und gefährliche Verletzungen für drei andere Betheilte zur Folge hatte, ereignete sich am Neujahrstage in Hamburg. Am Abend dieses Tages war im Hause des Spiegelfabrikanten J. Gropler, Mühlenstraße 34 I. eine gemüthliche Gesellschaft vereint, um den Neujahrstag festlich zu begehen. Plötzlich stürzte die an der Decke mit einem Haken befestigte Petroleumlampe herab, fiel auf den Tisch, an dem sechs Personen saßen und explodierte. Das ausströmende Petroleum bildete sofort ein Flammenmeer, das die am Tisch Sitzenden, den Buchdruckermeister W. H. Hoase, Rödtingsmarkt, den 13jährigen Karl Gropler, dessen Vater und einen Herrn Namens Herbst ergriff und ihnen schwere Brandwunden beibrachte. Um

ins Freie zu gelangen, flüchteten Hoase und Herbst nach dem zur Straße führenden Fenster und schlangen sich von dort heraus. Herbst, einem gewandten Turner, glückte das Unternehmen, indem er an der Regenrinne herunterglitt. Hoase blieb dagegen, bei dem Versuch abzuspringen, am Fensterhaken hängen; er versuchte dann sich frei zu machen und stürzte nun auf die Stufen des Treppenaufgangs, wo er bewußtlos liegen blieb. Leider gelang es nicht, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. Schon nach kurzer Zeit hauchte Hoase seinen Geist aus. Inzwischen war das Feuer bereits von den Hausnachbarn gelöscht.

Bremen, 3. Jan. Gestern nachmittag 3 Uhr brach in den an der großen Allee Nr. 13 und 14 belegenen Packhäusern Feuer aus. Besonders betroffen wurde das Packhaus der Tabakfirma Jungk und Holber, deren Lager für 1,000,000 M bei verschiedenen Firmen versichert war. Der Schaden wird auf 75 Prozent geschätzt. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt. Die gefährdeten umliegenden Packhäuser wurden verhältnismäßig wenig beschädigt.

— Der Scharfrichter von Frankreich. Scharfrichter Deibler will nun endgültig in den wohlverdienten Ruhestand treten! Er ist 76 Jahre alt und blickt auf 38 Dienstjahre, wovon 20 als Scharfrichter Frankreichs zurück. Er war der Gehilfe und wurde später der Nachfolger des Scharfrichters Koch. Deiblers jetziger Gehilfe und zukünftiger Nachfolger ist sein Sohn. Der Gehilfenposten soll in Bezug auf den Gehalt nicht mehr so zahlreich sein. Deibler bezieht ein festes Gehalt von 6000 Fr. Dazu kommt eine jährliche Entschädigung von 10,000 Fr. für die Instandhaltung der Guillotine und die Miete eines Raumes für sie. Die Reisekosten bezahlt der Staat. Hierfür sind jährlich 60 000 Fr. ausgesetzt. Deibler hat dem Staate in 20 Jahren nicht weniger als 1,200,000 Fr. gekostet. Auf jede der 52 Hinrichtungen, die Deibler ausführte, kommt eine Durchschnittssumme von 23,000 Francs. Die erste Hinrichtung, die Deibler vornahm, war die des Vatermörders Long am 2 April 1882 in Versailles. Unter den von ihm Hingerichteten befinden sich die Anarchisten Ravachol, Baillont, Emile Henry und Caserio, der Mörder Carnots, sowie der Champignonzüchter Carrara. Deiblers Frau ist die Tochter des algerischen Scharfrichters Rafneuf, die er heiratete, als er noch Scharfrichter in der Bretagne war.

Palermo. (Eine gepfändete Bahn.) Die Eisenbahn Palermo-Corleone wurde heute von dem Steuereinnahmer gepfändet. Die Bahn ist 60 Kilometer lang und Eigentum einer Aktiengesellschaft. Sie führt von Palermo nach dem Innern der Insel. Seit 10 Jahren bezahlte die Aktiengesellschaft keine Steuern mehr. Dank der Verwendung einflussreicher Abgeordneter hatte man ihr die Steuerschuld immer und immer wieder gestundet, bis sie auf 235 000 Lire angewachsen war. Jetzt endlich riß der Regierung die Geduld. Heute früh wurden gleichzeitig alle Stationsgebäude der Bahnstrecke gepfändet, und Beauftragte des Steuereinnahmers nahmen an den Fahrkartenschaltern Platz. Der Betrieb der Bahn wird aufrecht erhalten, aber der Steuereinnahmer beschlagnahmt alle Betriebseinnahmen, bis seine Forderung gedeckt ist.

Durch Kampf zum Glück.

Roman von J. Pia.

(Nachdruck verboten.)

17.

Aber eine Viertelstunde nach der andern verstrich, und ihr Gatte kam noch immer nicht. Als die Uhr langsam ausholte um die fünfte Stunde zu verkündigen, da bemächtigte sich Rosas leise Angst, es könne ihm etwas zugestoßen sein. Endlich hörte sie Schritte auf dem Corridor, die sich ihrem Zimmer näherten, rasch sprang sie auf und eilte der Thüre zu, ihm entgegen. Doch nein, das war nicht sein Schritt — man klopfte, der Kellner trat ein und reichte ihr eine Karte.

„Hauptmann Karsten“ las Rosa. Halb verwirrt, halb verlegen glitt sie mit der Hand über die Stirn, als sie den Gast bitten ließ, näher zu treten.

„Ich bin überrascht, Sie hier zu sehen,“ begrüßte sie Karsten, indem sie ihm ruhig die Hand reichte, „ich glaubte Sie in der Residenz.“

„Ich bin auch erst vor wenigen Stunden hier eingetroffen.“

„Es thut mir leid, daß mein Mann noch nicht hier ist, aber ich erwarte ihn jeden Augenblick. — Sie haben doch wohl seit Ihrem Besuch auf Schloß Dorneck nichts von ihm gehört?“

„O doch; ich erhielt gestern ein Telegramm von ihm.“

„Ein Telegramm von meinem Mann?“ wiederholte Rosa erschrocken. „Wie soll ich das verstehen?“

„Er telegraphierte mir, falls ich bis heute Abend nichts von ihm hörte, bäte er mich, baldigst herzukommen. Doch wortete ich nicht so lange, sondern benutzte den ersten Zug und traf vor zwei Stunden hier ein.“

„Was wollte mein Mann von Ihnen?“ stieß Rosa angstvoll hervor.

„Mich bitten, wenn es nöthig sei, Sie über etwas aufzuklären. Ich hatte gehofft, es werde nicht dazu kommen, aber“

Er stockte, Rosa versuchte zu sprechen, aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen, und aus ein Zeichen, weiter zu reden, fuhr Karsten fort:

„Ich kam zu spät. Ich — Rosa, können Sie schlimme Nachrichten hören?“ setzte er hinzu, nicht mehr bemüht, seine Aufregung zu verbergen; „es kann Ihnen doch nicht verborgen bleiben. Richard wird nicht heimkommen, er hatte um zwölf Uhr mit Horst von Watten, welcher der Familie der Dornecks eine schwere Beleidigung zugesügt, ein Duell — und fiel tödtlich verwundet.“

Eine Minute lang herrschte banges Schweigen.

Krampfhaft bewegten sich Rosas Lippen, aber kein Laut kam aus ihrem Munde hervor, ein heftiger Schauer ergriff ihre Gestalt und besinnungslos sank sie zu Karstens Füßen nieder.

18.

Tagelang befand sich die arme Rosa in Folge der schrecklichen Nachricht über das unglückselige Duell ihres Gatten in einem Zustand der Betäubung und fieberhaften Wahnsinnes. Mit offenen Augen lag sie da, aber sie sah nicht, was um sie herum vorging, sie konnte sich kaum bewegen, konnte

keinen Gedanken fassen. Am sechsten Tage ging es ihr so viel besser, daß sie sich von ihrem Lager aufrichtete und sich von ihrer Pflegerin erzählen lassen konnte, was inzwischen vorgefallen war. Karsten hatte während ihrer Krankheit alles für sie besorgt und bei seiner Abreise einen Brief an sie zurückgelassen. Er bedauerte, daß seine Pflichten ihn so bald wieder in die Residenz zurücktrieben; doch so viel in seinen Kräften läge, wolle er ihr auch fernerhin jegliche Sorge abnehmen. Er habe mit einem tüchtigen Advokaten Rücksprache genommen, demselben, bis Rosa sich kräftig genug fühle, selbst alles zu besorgen, die nöthigen Papiere übergeben, um ihr mit Rat und That beizustehen. „Wie Sie von dem Rechtsanwält Doktor Reinhold erfahren werden,“ hieß es in dem Briefe weiter, „hat ihr verstorbenen Gatte Sie laut Testament zur Universalerbin seines seiner Zeit von der Großmutter erbten bedeutenden Vermögens gemacht. Dasselbe überhebt Sie für alle Zeiten jeglicher Nahrungsorgen. Besorgt, das unruhig Hotelleben könne Ihnen lästig sein, habe ich mir in ruhiger Gegend in der Seestraße eine reizende kleine Villa angesehen, die Ihnen auf Ihren Wunsch sofort zur Verfügung steht. Ziehen Sie aber eine andere Wohnung vor, oder hegen Sie irgend noch besondere Wünsche, so bitte ich nur, sich damit an Dr. Reinhold zu wenden.“

Aber Rosa hegte keinen anderen Wunsch; sie war zufrieden damit, andere für sich denken und sorgen zu lassen.

Nach wenigen Tagen bezog sie die für sie gemietete Villa und lebte hier das ganze Frühjahr so still und zurückgezogen, als habe die ganze Welt keinen Reiz mehr für sie. Aber dann regten sich neue Gedanken und Gefühle in ihr, die sie mit neuer Hoffnung, mit neuem Lebensmut erfüllten. Wenn diese Hoffnung sich verwirklichte, würde ein neues Band sie an das Leben fesseln, sie würde, wenn auch nicht glücklich sein, doch einen Schutz gegen Verzweiflung besitzen.

Die Zeit verstrich, der Sommer kam, der Sommer schwand, und als der Herbst kam und das Laub der Bäume sich golden färbte, da schloß die junge Mutter ein zartes, wachsbleiches Knäblein in ihre Arme. Aber es war nur ein kurzer Traum, nur ein Schatten der süßen Hoffnung, welche die junge Witwe während der letzten traurigen Monate aufrecht erhalten hatte. Kein einziger Atemzug kam über die bleichen Lippen des neugeborenen Knäbleins, das sie jetzt so leidenschaftlich küßte, kein Strahl aus den Augen, auf die jetzt Rosas heiße Thränen fielen. Das zarte Kind war gleich bei seiner Geburt tot. Die Hände des kleinen Wesens waren kalt und steif, alles an ihm war tot, ohne je Leben gehabt zu haben. Die arme unglückliche junge Witwe hatte nur für einen Schatten, einen Traum, einen leb- u. seelenlosen Körper gelebt, gebetet, gehofft, geliebt und gelitten. Der Traum war zu Ende, die Hoffnung vorbei.

19.

Was sollte die Verlassene nun beginnen? — So mochte Rosa nicht weiter leben. Sie mußte Pflichten, mußte irgend etwas haben, das ihrem Dasein auf dieser Welt doch noch einigszu Interesse gab. Sie getraute ihrer Tante in Sebendorf. — Was mochte aus ihr

geworden sein, nachdem beide Nichten sie verlassen hatten? — Zu ihr wollte sie zurückkehren, um durch doppelte Liebe und Fürsorge die derselben zugesügten Sorgen wieder gut zu machen. War die alte grämliche Frau ihr auch stets nur mit Strenge und wenig Verständnis begegnet, so hatte sie sich doch einst der beiden Waisen angenommen und denselben ein schützendes Dach in ihrem Hause geboten, bis diese selbst sich ihrer sorgenden Hand entzogen.

Wenige Tage bevor Rosa ihre Absicht, nach Sebendorf zurückzukehren, ausführte, erhielt sie einen unerwarteten Besuch — das erste Lebenszeichen von der Dorneckschen Familie seit jener unseligen Katastrophe, wo der älteste Sohn in Groll und Zorn aus dem Vaterhause geschieden war — es war Marie von Dorneck, die plötzlich eintraf.

In dunklen Trauerkleidern trat sie bei Rosa ein. Schmerzlich zuckte es über Rosas Gesicht, als jene den Schleier zurückschlug. — Welcher Gram, welcher Kummer, sprach aus diesen bleichen Zügen! Den Bruder verloren — durch die Hand dessen, der ihr einst das Liebste auf der Welt gewesen war! Mehrere Minuten lang hielten sie sich — beide keines Wortes mächtig, innig umschlungen.

„Ich konnte die Heimat nicht verlassen, ohne Sie noch einmal gesehen zu haben, Rosa,“ hub Marie endlich an. Und auf deren weiteres Befragen erzählte Marie von Dorneck, daß ihre Mutter, schon seit längerer Zeit leidend, vom Arzte nach dem Süden geschickt werde. „Mir wird der Aufenthalt in Italien auch gut thun,“ setzte sie mit wachmütigem Vächeln hinzu. — „Ihren jüngeren Geschwistern,“ berichtete Marie weiter, „ginge es gut, ja, der brave Kerl habe in letzter Zeit geistig wie körperlich solche Fortschritte gemacht, daß man wohl mit Recht volle Hoffnung hege, er werde allmählig den verlorenen Bruder ersetzen. Wenn sich diese Hoffnung erfüllt,“ senkte sie, „wird vielleicht auch der Vater wieder etwas froher, zugänglicher, etwas empfänglicher für die Außenwelt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Der Genuß von Äpfeln vor oder nach der Mahlzeit übt einen sehr günstigen Einfluß auf die Verdauung aus. Ein berühmter französischer Arzt schreibt die Abnahme der Verdauungsbeschwerden und Gallenkrankheiten in Paris dem vermehrten Genuß von Obst, besonders Äpfeln, zu. Wer rohe Äpfel nicht verträgt, wähle gebratene Äpfel, die auch der schwächste Magen in der Regel vertragen kann.

∴ (Ein braver Bräutigam.) Bankier (zum Bräutigam seiner Tochter): „Ich bin leider plötzlich ruiniert!“ — Bräutigam: „O machen Sie sich darum meinewegen keine Sorgen, ich finde schon wieder eine andere Partie!“

∴ (Im Trödlerladen.) „Was kostet die Hose?“ — „Acht Mark.“ — „Wodanken Sie hin? Ich würde Ihnen höchstens zwei Mark dafür geben.“ — „Nu, geben Sie her!“

∴ (Variert.) „Lieber Emil, du mußt mir ein Duzend Handschuhe kaufen!“ — „Aber Kind, weshalb willst du die reizenden Händchen verbergen?“